



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 10 S.

Nr. 15.

Welzheim, Dienstag den 30. Januar 1894.

28. Jahrgang.

### Bestellungen

auf den  
**Bote vom Welzheimer Wald**  
für die Monate

### Februar & März

innen bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition elbst gemacht werden.

Die Redaktion.

### Württemberg.

Stuttgart, 25. Jan. In Anwesenheit des Geheimrats Frhr. v. Griesinger, des Präsidenten Frhr. v. Dw. u. A. tagte hier gestern die Generalversammlung des württ. Vereins für Arbeiterkolonien unter dem Vorsitz des Herrn Eduard Elben. Während ihres 10jährigen Bestandes haben die Arbeiterkolonien auch bei uns dazu beigetragen, einen tiefeinschneidenden sozialen Notstand zu heben. Leider sind aber unsere beiden Kolonien nicht in der Lage, allen Aufnahmesuchenden Unterkommen zu gewähren, was um so bedauerlicher ist, als tatsächlich die Arbeiterkolonien in der Bekämpfung des Stromertums große Dienste leisten. Von den 4017 Mann, die während der 10 Jahre durch die Kolonien gingen, haben viele einen bleibenden Gewinn mit hinausgenommen ins Leben. Der Zustand der Kolonien ist ein befriedigender, die Ertragsfähigkeit der Güter hat sich in jeder Beziehung erheblich gesteigert. Immerhin erforderte Dornahof noch einen Zuschuß von 9100 M., Erlach einen solchen von 8200 M. Dornahof nahm bis jetzt 3418, Erlach 594 Kolonisten auf. Die Zahl der in den Kolonien aufgenommenen Strafgefangenen beträgt 262 Mann. Während der Notstandszeit ersuchte der Verein den Staat um ein unverzinsliches Darlehen von 30 000 M., was aber mit Rücksicht auf die allgemein ungünstige Finanzlage nicht gewährt werden konnte, dagegen wurde der jährliche Staatsbeitrag von 5000 M. auf 10 000 M. erhöht.

Stuttgart, 26. Jan. Steckbrieflich verfolgt wegen Betrug vom Landgericht Stuttgart Stadt wird der in weiteren Kreisen bekannte 60jährige Bauführer Wilhelm Kleemann von Sulzbach (N. Badenang).

Künzelsau, 26. Jan. Vorgestern verunglückte der 60 Jahre alte, verheiratete Sezer aus Niedernhall, indem derselbe, als er seinem im Stalle des Gasthauses zur Sonne hier stehenden Pferde Futter bringen wollte, von

einem danebenstehenden fremden Pferde am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß er teilweise bewußtlos weggetragen werden mußte. Heute früh ist derselbe seinen schweren Verletzungen im Hause eines hier verheirateten Sohnes erlegen.

### Deutschland.

Berlin, 27. Jan. Unausgesetzt während der ganzen Fahrt des Fürsten Bismarck zum Bahnhofe ertönten von allen Seiten die dröhnenden Rufe „Hier bleiben! Auf Wiedersehen!“ Kaum hatte der Wagen die Schloßbrücke passiert, da verlosch im Nu auch das Farbenlicht des riesigen Reichsadlers, der an einem Bankgebäude angebracht war, und dies charakteristische Merkmal, daß die Momentillumination nur dem scheidenden Fürsten galt, trat während der Fortsetzung der Fahrt überall mit derselben Promptheit in Erscheinung. Das Rathaus hatte zu Ehren des ersten Ehrenbürgers von Berlin die Flagge nicht gehißt! Am Bahnhof gelangt, nahm der Kaiser den Arm des Altreichskanzlers und vorsichtig und sorgsam führte er den Fürsten die Stufen nach der Bahnhofshalle hinab. Als der letztere in straffer, militärischer Haltung dem Kaiser zum Abschied salutierte, ergriff dieser die Hand des alten Kanzlers, zog ihn an sich und umarmte und küßte ihn sichtlich bewegt dreimal. Graf Herbert Bismarck küßte dem Kaiser die Hand. Wie erzählt wird, war niemand über das Erscheinen des Grafen Moltke in Friedrichsruh mehr überrascht als der Fürst selbst. Derselbe saß gerade beim Frühstück, als die Meldung des Grafen erfolgte, und gab Zeichen des höchsten Erstaunens über die unerwartete Botschaft. Der Graf soll zu jenen Offizieren am kaiserlichen Hofe gehören, die sich mit dem Systeme Caprivi nicht zu befreunden vermochten, er steht dem Kaiser persönlich sehr nahe und verhehlte niemals, ein warmer Anhänger des Altreichskanzlers zu sein.

Berlin, 27. Jan. Der König von Württemberg ist gestern abends 10<sup>3/4</sup> Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen und nach dem Schlosse geleitet. Heute mittag findet im Zeughause Paroleausgabe in Gegenwart des Kaisers statt. — Die Blätter melden: Die Währungs-enquete-Kommission tritt in der ersten Hälfte des Februar zusammen.

Berlin, 27. Januar. Nach den Berichten einiger Zeitungen wurde Caprivi gestern von Bismarck empfangen.

Berlin, 27. Januar. Dem Reichstag ist eine Berechnung der Matrikularbeiträge für 1894/95 zugegangen, darnach zählt Württem-

berg 18 974 360 M., also 2 472 935 M. mehr als im Vorjahr.

— Das originelle Geschenk einer Flasche alten Weines, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck als Rekonvaleszenzentrunk überfand hat, wird begreiflicherweise vielfach besprochen und mancher mag sich wundern und meinen, eine einzige Flasche Wein sei doch eigentlich kein kaiserliches Geschenk. Und doch liegt in der verhältnismäßigen Geringsfügigkeit der Gabe — im übrigen kann eine Flasche alten Weins aus dem Berliner Hofkeller ein gar köstlich Ding sein — gerade ihr Wert. Eine Flasche Wein schenkt einem Wiedergenesenden der Freund, nicht der Herr. In diesem Falle ist entschieden eine Flasche mehr als ein Faß gewesen wäre und dem Alten von Friedrichsruh ist der edle Tropfen gewiß zu einer rechten Herzenslabo geworden. Allerdings erzählt die Geschichte von einem ähnlichen Geschenk, das auch einmal als Anerkennung eines ritterlichen Gegners gegeben worden. Als Luther sich im April 1521 im Wormser Reichstag mit Doktor Eck tapfer herumgeschlagen, sandte ihm einer seiner Gegner, Erich von Braunschweig, eine Kanne mit Simbeder Bier zur Kühlung nach der Hitze des Streites. Die Flasche Wein des Kaisers wird aber wohl nicht als Courtoisie eines ritterlichen Gegners, sondern als Freundesgruß aufzufassen sein und dann mögen wohl viel tausend Gläser in deutschen Landen mit dem Glase des Altreichskanzlers zusammenklingen zu dem Trinkspruch: „Oh wohl dem hochbeglückten Haus, wo das ist kleine Gabe!“

Friedrichsruh, 27. Jan. Fürst Bismarck ist gestern abend 11 Uhr in bestem Wohlsein hier eingetroffen. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse war mit Magnesiumlicht beleuchtet. Die versammelte Menge brach in stürmische Hurrahrufe aus.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Sofia: Die Anklageschrift im Prozesse Zwanoff giebt hochinteressante Aufschlüsse über das Treiben der bulgarischen Emigranten und des slowophilen Komites. Darnach hat 1892 Rejoff 3000 Rubel erhalten, damit er eine Bande bilde für einen Einfall in Bulgarien. Der Türke Golam Ahmed erhielt 300 Rubel Vorschuß, damit er nach Sofia komme und den Fürsten ermorde. Unter den Emigranten herrschte die Ansicht, daß nach der Beseitigung des Fürsten der Kaiser Alexander zum Herrscher von Bulgarien gemacht werden sollte.

### Ausland.

Belgrad, 27. Jan. König Milan stattete gestern dem türkischen, sodann dem englischen

deutschen und österreichischen Gesandten Besuche ab, nicht aber dem französischen und russischen, denen von ihren Regierungen verboten war, bei Milan sich einzuziehen.

**Brüssel, 27. Jan.** In der Provinz und in der Stadt Namur sind in den letzten drei Tagen 55 Choleraodesfälle vorgekommen.

**Sofia, 27. Januar.** Der Prozeß gegen Zwanoff bringt wichtige Enthüllungen, so u. a., daß ein Emigrant 1000 Rubel erhielt um den Fürsten Ferdinand auf seiner Reise nach London zu ermorden.

### Verschiedenes.

— Auf originelle Weise hielt kürzlich der Wirt Ritschner im Dorje — eisdach bei München einen Gerichtsvollzieher von einer vorzunehmenden Pfändung ab. Als der Beamte mit zwei Zeugen das Zimmer betrat, warf Ritschner den Eintretenden einen Bienenstock vor die Füße, dessen Bewohner alsbald den ganzen Raum des Zimmers füllten und die Ankommenden zur Flucht trieben.

**Nochitz, (Sachsen), 23. Jan.** Zwei Geschwister, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 6 Jahren, versteckten sich beim Spiel in einem Kasten mit schwerem Deckel. Der Deckel schnappte ein und ließ sich von innen nicht öffnen. Schließlich fanden die Eltern das Mädchen erstickt, den Knaben mit dem Tode ringend.

— **Eine Hofengesichte.** Ein zerstreuter Professor saß jüngst im Kasino eines Seebades und las die Zeitung. In seine Lektüre vertieft, stieß er mit der Linken den Stoß Zeitungen, der auf dem Tische lag, immer weiter von sich. Hinter den Blättern stand ein Tintensaß, welches schließlich von den fortgeschobenen Zeitungen erfasst wurde und einem Bankier auf den Schoß fiel, dessen Hofen alsbald von der Flüssigkeit befeuchtet wurden. Der Bankier war wütend und der Zerstreute bot vergebens alles auf, um dessen Zorn zu beschwichtigen. „Meine neuen Hofen sind total verdorben!“ schrie der Bankier. „Aber ich will sie ja gern bezahlen,“ sagte der Herr. „Bitte, mir Ihre Karte zu geben und ich sende Ihnen den Betrag sofort ins Hotel.“ „Ins Hotel, mein Herr? Ich kenne Sie ja gar nicht. Zahlen Sie mir die 24 Mark, die mich die Hofen gekostet haben, auf der Stelle aus!“ Der Professor zog die Börse und handigte dem Bankier den Betrag ein. Dann sagte er: „Nun ich Ihnen den Preis bezahlt habe, besitzen Sie hoffentlich so viel Ehrgefühl, um mich sofort in Besitz meines Eigentums zu setzen. Die Hofen sind mein, und ich besteho auf ihrer so ortigen Uebergabe. Sie haben kein Vertrauen zu mir, ich nicht zu Ihnen Herr mit den Hofen!“ Vergebens protestierte der Bankier gegen diese Eile. Die Menge die sich um die Streitenden versammelt hatte, gab dem Professor recht, und der Bankier mußte sich entschließen, ein anderes Paar Hofen herbeiholen zu lassen und die tintenbefleckten unter dem Gelächter der Umstehenden abzulegen.

— **„In Zivil.“** Ein Hauptmann hat in seiner Compagnie einen Einjährigen, dem man beim besten Willen das Zeugnis eines soliden jungen Mannes nicht erteilen kann. Nur zu oft wird er wegen allerlei leichtfertiger Streiche gefaßt. Eines Abends bemerkt ihn der Hauptmann, wie er in Zivil durch die Straßen schlendert, und beschließt, ihn deshalb gehörig vorzunehmen. Doch am nächsten Morgen, als er sich eben anschießen will, das Strafgericht zu vollziehen, meldet der Feldwebel, der Einjährige sei erkrankt. „Krank? Der Kerl krank? Warten Sie, den will ich schon gesund machen!“ schreit der erboste Hauptmann und begiebt sich nach dem Dienst höchst eigenfüßig in die

Wohnung des leichtfüßigen jungen Marssohnes. Dieser hat nach einer stark angebrochenen Nacht behaglich ausgeschlafen und sich durch seinen Diener — er ist ein reicher junger Mann — ein Bad bereiten lassen. Der Diener meldet, das Bad sei fertig, und fügt hinzu, er werde aus einer benachbarten Wirtschaft das Frühstück holen. Im Begriff, eben in die Badewanne zu steigen, hört unser Einjähriger, wie es an der Thüre seiner Wohnung läutet. Er glaubt, es sei der eben hinausgegangene Diener, der etwas vergessen habe, zieht den Fuß aus der Badewanne zurück, geht die paar Schritte über den Hausflur, öffnet die Thüre und steht — in welchem Aufzuge weiß man — vor seinem Hauptmann und Compagniechef. Sprachlos vor Zorn starrt der seinen Untergebenen an und bricht dann in die Worte aus: „Herrrrrrr Sie soll der Teufel kreuzweise friskasieren! Ich gebe Ihnen sofort acht Tage Mittelarrest, weil Sie ohne Erlaubnis in Zivil sind!“

— Noch ein neuer Gruß. Durch die Zeitungen geht folgende Notiz: „Jetzt haben auch die Schwimmer sich einen Gruß zugelegt. Wie sich die Turner ihr „Gut Heil,“ die Regler ihr „Gut Holz,“ die Segler ihr „Gut Wind“ zurufen, so rufen sich die Schwimmer ihr „Gut Raß“ zu, worauf die Begrüßten mit einem kräftigen Hurrah zu antworten haben.“ — Nun fehlen nur noch die Säuglinge mit: „Gut Windel,“ die Vegetarianer mit „Gut Kraut“ und die Kneipianer mit „Gut Guß.“

— **Neues Wort.** Studiosus: „... Was jetzt um Mitternacht haben Sie kein Bier mehr! Das wäre nicht übel!“ — Wirt: „Entschuldigen Sie, meine Herren, aber ich war auf Ihren Besuch nicht gefaßt!“

**Unbegreiflich.** Tante (vorlesend): „... und drei Lieutenants fielen bei dem Angriff!“ — Backfisch: O, mein Gott! Wie man es nur übers Herz bringen kann, einen Lieutenant zu töten!“

— **Börsewiz.** Erster Börsewiz: „So ein Wein, wie ihn der Kaiser dem Fürsten Bismarck sandte, wird sich nicht leicht wieder finden lassen.“ — Zweiter Börsewiz: „Wieso, was wissen Sie von diesem Wein?“ Erster Börsewiz: Er muß sehr stark sein, weil eine Flasche davon genügt, die ganze Berliner Börse trunken zu machen!“

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 26. Jan. (Landgericht.)** Der vielbestrafte, 41 Jahre alte ledige Tagelöhner Joh. Georg Würder von Unterhütt, Oberamt Schorndorf, welcher Ende letzten Monats beim Betteln in dem Hausdhorn eines Kaufmanns zu Cannstatt eine Zuppe im Wert von 3 M. mitnahm, wurde unter Ausschluß mildernder Umstände zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus nebst fünfjährigem Ehrenverlust verurteilt.

### Handel und Verkehr.

**Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt.** vom 20. Januar.

1/2 Kilo süße Butter . . . . .	M 1.20—1.30
1/2 Kilo saure Butter . . . . .	M 1.—1.05
1/2 Kilo Rindschmalz . . . . .	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz . . . . .	— 75
1 Liter Milch . . . . .	— 16
10 frische Eier . . . . .	— 70
1/2 Kilo Weißbrot . . . . .	— 13
1/2 Kilo Halbweißbrot . . . . .	— 12
1/2 Kilo Hausbrot . . . . .	— 10
1 Paar Becken wiegen . . . . .	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0 . . . . .	— 18
1/2 Kilo Mehl Nr. 1 . . . . .	— 17
1/2 Kilo Kartoffeln . . . . .	— 4
1/2 Kilo Erbsen . . . . .	— 18
1/2 Kilo Linsen . . . . .	— 26

1/2 Kilo Bohnen . . . . .	— 17
1/2 Kilo Ochsenfleisch . . . . .	— 70
1/2 Kilo Rindfleisch . . . . .	— 60
1/2 Kilo Schweinefleisch . . . . .	— 70
1/2 Kilo Kalbfleisch . . . . .	— 65
1/2 Kilo Hammelfleisch . . . . .	— 60
1 Gans . . . . .	M 4.50 bis 5.—
1 Ente . . . . .	2.— bis 3.—
1 Huhn . . . . .	1.50
1 Taube . . . . .	— 50
50 Kilo Kartoffeln . . . . .	2.50 bis 3.—
50 Kilo Welschkorn . . . . .	M 8.50
50 Kilo Wicken . . . . .	9 bis 10 —
50 Kilo Hafer . . . . .	7.80 bis 9.—
50 Kilo Gerste . . . . .	9.—10.—
50 Kilo Heu . . . . .	6.30 bis 6.80
50 Kilo Stroh . . . . .	4.— bis 4.50
1 Raumeter Buchenholz . . . . .	12.—
1 Raumeter Tannenholz . . . . .	10.—
1 Raumeter Birkenholz . . . . .	11.—

Preise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch . . . . .	— 55
1/2 Kilo Schweinefleisch . . . . .	— 64
1/2 Kilo Kalbfleisch . . . . .	— 64
1/2 Kilo Hammelfleisch . . . . .	— 45

**Winnenden, 25. Jan.** Schrankenbericht. Zufuhr 190 Säcke Dinkel, 139 Säcke Haber, davon verkauft 179 Säcke Dinkel, 115 Säcke Haber. Preis per Ztr: Dinkel 5,80—6 M., Haber 6,80—7,20 M. — Auf dem Wochenmarkte kostete 1 Pfund Landbutter 95—105 Pf. 2 frische Eier 14 und 13 Pf.

### Feuilleton.

#### Simson und Absalom.

Criminalroman von Th. von Groven.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gottlieb Blum war also ein strenger, konsequenter Mann. Energie und Gerechtigkeit pflegen Achtung zu erzeugen und die Strenge vergessen zu lassen. Um! haben Sie nicht bemerkt, ob er Leidenschaften besaß?“

„Nein,“ lautete die bestimmte Antwort.

„Liebte er die Weiber?“

„Er war jung verheiratet und schwärmte für seine Frau,“ versetzte Ganzel.

„Und sein nächlicher Gang im Park — wie erklären Sie sich denselben?“ fragte Holberg.

„Wir sind jetzt im August und die Hitze ist jetzt am Tage sehr groß,“ antwortete der Inspektor. „Da wird er den nächtlichen Spaziergang im Freien für angenehm und erquickend gehalten haben.“

Sie waren während dieses Gesprächs zu dem Orte gekommen, auf dem der Leichnam lag und wo der Bureaudiener noch Wache hielt. Auch der Schreiber des Landescrats und der Gendarm Müller befanden sich dort, Ersterer ein langer und dünner Gesell mit spitzigen Nase und blöden Augen. Letzterer unterseht und fast corpulent mit aufgeschwemmten Gesicht und roter Nase.

Der Ort war ein Wiesenfeld im Walde, über den ein Kiesweg führte. Dicht an diesem stand ein mächtiger Baumrieze und verbreitete mit seinem weiten Blätterdach Schatten. In dem Schatten lag der Tote auf dem Rücken, die starren, offenen Augen zum Himmel gerichtet, als riesen sie Gottes Vergeltung her nieder.

Gottlieb war ein Mann von ungefähr dreißig Jahren gewesen. Seine schöne und regelmäßige Gestalt entbehrte kurz der Geschmeidigkeit, welche sie noch vor kurzer Zeit besessen hatte, ehe die Knochenfinger des eisigen Todes sie erstarren ließen. Die Züge des Antlitzes waren niemals schön gewesen, ihre

Lebhaftigkeit konnte aber gefallen; jetzt zeigten sie einen herben Ernst, der frösteln machte.

„Wer hat ihn zuerst gefunden?“ fragte Holberg. Der Inspektor rief den Gärtner herbei, und Holberg legte diesem dann die Frage vor, ob noch keine Veränderung in der Lage der Leiche eingetreten sei.

„Gewiß,“ meinte der Gärtner: „Der liegt jetzt lang auf dem Wege, während sie, als ich sie fand, denselben kreuzte.“

„Das ist mir nicht lieb,“ bemerkte der Polizeirat, und der Inspektor machte dem Bureaudiener Vorwürfe, daß die Leiche trotz seines Verbotes verrückt sei. Dieser entschuldigte sich, daß er auf Geheiß des Landratschreibers und des Gendarmen Müller die Aenderung habe ausführen helfen. „Natürlich,“ nahm der Amtsekretär das Wort. Wir mußten doch ein ordentliches Protokoll aufnehmen.“

Er kam in seiner Rede nicht weiter; der Polizeirat donnerte ihn an: „Sie hätten besser gethan, Ihre Nase wo anders hinzusteken, als hier herumzuschnuppern; mit ihren blöden Globaugen, werden Sie doch niemals erkennen, was not thut.“

Der Schreiber richtete sich empört auf: aber kaum hatte er die Worte hervorgebracht, er müsse sich den Ton verbitten, als Holberg einen Hagelschauer von Rücksichtslosigkeit über seine Beschränktheit, Kurzsichtigkeit und geringes Wissen niederströmen ließ, daß sich sein Kopf senkte und er, eine Anzeige befürchtend, um Verzeihung bat, er habe es gut zu machen geglaubt.

Während dessen hatten sich die beiden Agenten der Sicherheitsbehöde daran gemacht, den Thatbestand aufzunehmen.

„Ein Schlag!“ bemerkte Spürnase zur Ausdauer.

„Nur ein Schlag!“ stimmte dieser bei.

„Er traf unvorbereitet,“ fuhr ersterer fort.

„Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel,“ meinte der Andere.

„Von dort!“ Spürnase wies auf den Baum, eine mächtige Linde, und Ausdauer stimmte nickend bei.

Sie nahen dann vorsichtig dem Baume, die Augen auf die Erde gerichtet. Jeder Grassalm wurde von ihnen untersucht, aber keine Spur des Mörders war zu finden. Nachdem Hohlberg eine Viertelstunde lang ihre Untersuchungen auf der Erde beobachtet hatte, fragte er, ob sie nichts wahrzunehmen vermöchten. Spürnase zuckte mit einer Trauermiene die Achsel, Ausdauer antwortete nicht.

Wieder vergingen einige Minuten, während welcher der Polizeirat sich Notizen in sein Portefeuille machte.

„Sie haben die Uhr und das gefüllte Portemonnaie bei ihm gefunden?“ fragte er den Amtschreiber.

„Auch seine Brieftasche und dies Messer,“ antwortete der Gefragte.

„Ein Raubmord liegt mithin nicht vor.“

„Es müßte denn sein, daß der Mörder geführt wurde,“ wagte der untersekte Gendarm hinzuzusetzen, erschrak aber, als Holberg ihn ersuchte, seine Einfalt auf einem andern Markt auszustellen. In diesem Moment stieß Ausdauer, der sich einige Schritte von der Linde entfernt hatte, einen eigentümlichen Schrei aus, der seine Kollegen an seine Seite brachte. Er zeigte zur Erde.

Spürnase lag schon auf dem Boden. Alle, die an Ort und Stelle gegenwärtig waren, verspürten Luft, den Beiden zu folgen, der Polizeirat winkte aber zurückzubleiben.

Die beiden Polizeienten entfernten sich kriechend bis dahin, wo ein Graben die Wiese durchschnitt. Dort stießen sie Jubeltöne aus.

„Bringen Sie mir Ihren Bericht in die

Fabrik.“ äußerte Holberg zu ihnen und forderte dann die anderen auf, ihm zu folgen, wo man ein ordentliches Protokoll aufnehmen könne.

Nach einer halben Stunde fanden sich die beiden Agenten wieder zu den Anderen. Sie bemerkten zu dem Protokoll, daß der Mörder nach vollbrachter That zu dem Graben gelaufen sei und ihn übersprungen habe. Die Spur seiner Füße hätten sich dort deutlich gezeigt und war von ihnen gemessen worden. Er hatte Stiefel mit Hufeisen getragen; unter der Sohle des rechten zeigte sich ein Niesler. Nachdem der Mörder den Graben übersprungen hatte, war ihm in den Sinn gekommen, seine Art abzuwaschen. Dabei hatte er sich auf das Knie niedergelassen. Nach dem Abdruck, der also entstanden war, mußte er ein ziemlich großer Mann sein. Auch hatte er sich beim Abwaschen der Art auf die linke Hand genügt, daß auch von dieser ein Abdruck entstanden war. Die Hand hatte ein besonderes Kennzeichen; das erste Glied des rechten Fingers fehlte.

Haben Sie einen Arbeiter mit solchem kleinen Inger der linken Hand?“ wandte sich der Polizeirat an den Fabrikinspektor Ganzel.

„Allerdings, er ist einer der ordentlichsten Arbeiter der Fabrik und heißt August Gründler,“ lautete die Antwort: „Ich hätte eher auf jeden anderen denn auf diesen geraten.“

„Wo wohnt derselbe?“ fragte Holberg weiter.

„Am Eingange des Dorfes,“ bemerkte Ganzel.

Der Polizeirat wandte sich an seine Untergebenen und den Gendarmen; er gab den Befehl August Gründler zu verhaften und in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.

„Die Entdeckung,“ meinte er, nachdem die Agenten und der Gendarm sich entfernt hatten, „ist merkwürdig schnell geschehen. Bevor ich ihn verhöre, erbitte ich mir genaue Mitteilungen über das Leben des Mörders.“

Ganzel und der Gärtner konnten darüber wenigstens berichten, daß August Gründler aus der Residenz stamme und sich stets als fleißiger, stiller Arbeiter bewährt habe. Seine Genossen hätten ihn oft spottweise den Melancholiker geheißen.

„Er hat sich getäuscht,“ antwortete Holberg. Bald darauf kehrten die Polizeienten mit der Nachricht zurück, daß August Gründler schon am vergangenen Abend seine Wohnung verlassen habe, um sich der Residenz zuzuwenden, da die Arbeit in Ruheleben doch zu Ende ginge. So habe er wenigstens sich ausgelassen.

Für mich bedarf es hier weiter keines Beweises,“ meinte Holberg: „Der Mörder wird uns nicht entschlüpfen.“

### Der Hase als Luftkurgast. (Eingefandt aus Gausmannsweiler.)

Ein Häslein saß am Waldessaum,  
Das schönste seiner Brüder;  
Da kam des Jägers Hund daher  
Und jagt es hin und wieder.

Er jagt es in den Schweiß hinein,  
Dem Häslein wurd's zuwider,  
Der Schweiß schlug sich bei Nacht zurück  
Dem Häslein in die Glieder.

Das Häslein lief vom Walde fort  
Und schlüpft in „Hotel-Garten“,  
Es denkt: „Ich bin jetzt Luftkurgast  
Will meiner Krankheit warten.“

Geholfen ward schon manchem dort  
In seinen Leidenstagen;  
Drum kann das Häslein hoffnungsvoll  
Es dort auch einmal wagen.

Die feinen Speisen, wie Spinat  
Und Blumenkohl und Kräuter,  
Dem kranken Häslein schmecken wohl;  
Es denkt: „Ich will nicht weiter!“ —

Sein Lager nah beim G'wächshaus nimmt's  
Und setzt sich ruhig nieder.  
Dort ist es warm; das Fieber muß  
Verlassen Häsleins Glieder.

Als Häslein seiner Leiden los  
Da ward es munter, heiter.  
Es hüpit bald vor dem Gärtner draus  
Als wär' es sein Begleiter.

Konzert-Musik, Choral und Lied  
Dies Häslein durfte hören.  
Es tanzte gar zu gern dazu  
Doch „Marzo“ thut's verwehren.

Betrachtet hat das Häslein fein  
Vom Morgen bis zum Abend,  
Des Gärtners Kunst und sieht sich schon  
An Selbstgepflanztem labend.

Schon länger währt des Gastes Freud,  
Die Spuren zeigen's täglich.  
Groß ist des Hasens Spions-List,  
Des Gärtners Not unsäglich.

Der Gärtner eilt zum Jäger nun,  
Ihm seine Not zu klagen;  
Dieser soll mit schwerem Blei  
Den Luftkurgast erjagen.

Das ist dem Jäger Hochgenuß!  
Er nimmt's G'wehr in die Hände,  
Beeilt sich und macht Häsleins Lust  
Und Gärtners Not ein Ende. —

**Schnelllöslicher Puder-Cacao**

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabri.:

**Gebüder Stollwerk, Köln.**

Derselbe ist nach einem in den meisten Ländern patentirten Verfahren aus edlen Cacaosorten hergestellt und gibt durch einfachen Aufguss von kochendem Wasser oder siedender Milch ein gebundenes, hygienisches, leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk.

Der Stollwerk'sche schnelllösliche Cacao ist verblüht rein und frei von chemischen Zusätzen, welche bei dem sogenannten holländischen Verfahren (Bearbeitung mit Soda und Pottasche) die Löslichkeit bewirken.

Zu haben in Büchsen von 500, 250 und 125 Gramm allerorts in den besseren Conditoreien, Kolonial- und Delicatessen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Ca. 2000 Stück **Journal** Seite Nr. 135 bis 5.85 p. Met. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. (2)

G. Heineberg's Seidenfabrik (f. f. Hof.) Zürich.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

W e l z h e i m.

Die hiesige Stabspflege hat noch ein Quantum

### T o r f s t r e u

bester Qualität, sehr faserig und aufsaugungsfähig, zum Preis von 2 M 32  $\frac{1}{2}$  — mit Borgfrist bis Martini d. J. — abzugeben. Bei Barzahlung 2 M 25  $\frac{1}{2}$  per Zentner.

Liebhaber wollen sich bei Stabspfleger Hofmann melden.  
Den 27. Januar 1894.

Stadtschultheißenamt.  
Müller.

## Verakkordierung von Steinlieferung.

Die Lieferung der Steine zur Unterhaltung der Staatsstraße No. 30, Schorndorf-Gaildorf, km 9,340—16,929, auf den Markungen Gelsbalden, Breitenfürst und Welzheim wird am

### D o n n e r s t a g d e n 1. F e b r u a r

v o r m i t t a g s 11 U h r

auf dem Rathause in Welzheim in öffentlicher Verhandlung in Akkord gegeben, und werden Akkordliebhaber hiezu eingeladen.

Zugleich wird die Steinlieferung für die Markung Kirchenfirnberg, km 25,010—28,143 hiemit zur Vergabung ausgeschrieben und wollen Akkordliebhaber ihre Angebote innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Inspektion portofrei einreichen.

Gmünd, den 28. Januar 1894.

K. Straßenbauinspektion.  
Behndt.

W e l z h e i m.

## Reisig- und Prügelholz-Verkauf.

Nächsten

### F r e i t a g 2. F e b r u a r n a c h m i t t a g s 2 U h r

im Gasthaus zur „Rose“ hier aus Fölls Wald in der Lanzenhalde.

Anödler u. Feiz.

W e l z h e i m.

## Haus- und Güter-Verkauf.

Am Freitag den 2. Februar d. J., nachmittags 5 Uhr,

verkauft Unterzeichneter sein Haus und seine Güter im Gasthaus zum „Bären“.

Kaufsliebhaber werden freundlichst eingeladen.  
Friedrich Stettner.

E n d e r b a c h,

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

## H o f g u t s - V e r k a u f.

Wegen eingetretenen Todesfalls hat sich der Unterzeichnete entschlossen, sein hienach beschriebenes

H o f g u t

bestehend in:

- 39,5 Ath. einem zweistöckigen gut gebauten Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Brunnen-Einrichtung,
- 18,8 Ath. Scheuer beim Haus,
- 5,0 Ath. Wasch- und Backhaus,
- $\frac{1}{8}$  Mrg. 20,0 Ath. Hofraum b. Haus und Scheuer,
- 1 Mrg. 35,2 Ath. Gras- und Baumgärten,
- $\frac{3}{8}$  Mrg. 34,5 Ath. Ländel,
- 40 Mrg. 38,5 Ath. Acker,
- $\frac{19}{8}$  Mrg. 43,7 Ath. Wiesen,
- $\frac{37}{8}$  Mrg. 6,1 Ath. Waldungen,
- $\frac{1}{8}$  Mrg. 44,2 Ath. Debe.
- $\frac{99}{8}$  Mrg. 45,5 Ath.

zum Verkauf zu bringen.

Enderbach, an der Alsdorfer und Gmünder Straße gelegen, ist einer der besten Orte im Gemeindebezirk, auch hat der Unterzeichnete auf seinem Gute viele und sehr tragbare Obstbäume, so daß er meistens auf 2 Jahre Mostvorrat im Keller hat.

Das Hofgut kann jeden Tag vom Unterzeichneten vorgezeigt

werden und ladet er Aquisliebhaber zur ersten Verkaufsverhandlung auf

## M o n t a g d e n 5. F e b r u a r 1894,

m i t t a g s 12 U h r,

in seine Wohnung zu Enderbach freundlich ein.

Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.  
Den 28. Januar 1894.

G u t s b e s i z e r H e i n r i c h K o l b.

## H o c h z e i t s - E i n l a d u n g.

Zu unserer am Donnerstag den 1. Februar, vormittags 11 Uhr in der Kirche zu Welzheim stattfindenden

### T r a u u n g

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Christian Schaaf, Nienharz.

Die Braut:

Justine Weber, Alsdorf.

## V o l l s t ä n d i g e r A u s v e r k a u f

w e g e n L a d e n v e r ä n d e r u n g

in Bettzeugen, Crettons, Cattons, Zitz, Kleiderstoffen in wolle u. baumwolle, Hemdenstoffen, Hosenzeugen etc., fertigen Herren- & Knaben-Anzügen und giebt dasselbe zu Spottpreisen gegen bar ab.

A d o l f R e i b e r,

M u d e r s b e r g, n e b e n d e r K i r c h e.

W e l z h e i m.

Eine schöne, kräftige



## K a l b e l

mit dem ersten

### K a l b

(Rotschek) hat zu verkaufen  
Röbkeswirt Krauß.

W e l z h e i m.

## V e r l o r e n.

Bom Adler bis zur Druckerei ging ein schwarzwollenes

### U m s c h l a g t u c h

verloren.

Es wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten.

L o r d y.

Ein jüngerer tüchtiger

## B ä c k e r k n e c h t

kann eintreten bei

Bäcker Damson.

W e l z h e i m.

Keine

## H o l z - A l s c h e

kauft jedes Quantum

Joseph Maier.

U n t e r s c h l e c h t b a c h.

W. Föhl, Sternwirt hier, ist ein



## H u n d,

(Englische Mastle)

zugelassen.

Der Eigentümer kann solchen innerhalb 8 Tagen gegen Bezahlung der Insertions- und Fütterungskosten dahier abholen.

S c h u l t h e i ß e n a m t.

F ö h l.

## F l e c h t e n.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgeboten, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Padberg in Dortmund (Beschreibung des Leidens in meiner Schrift „die Flechten“) bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.

E l i s e F i s c h.

Sölln, (Rheinpfalz) 10. Febr. 1893.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versende obige Schrift franko.

Ed. Padberg, Verlags-Buchhandlung, Dortmund.